

Neue Perspektiven für die Hundeausbildung: Lehrgang mit Scherk/Knabl in Oberstenfeld

Aktion, Konzentration, Position – das sind die drei Säulen der Unterordnung im Ausbildungskonzept von Peter Scherk und Florian Knabl. Geniale Hundeführer, methodische Tüftler und pädagogisch versierte Trainer – das sind die Grundlagen für ein effektives, klar strukturiertes und erfolgreiches Lehrgangsmanagement. Die 75 Teilnehmer des Seminars in B und C waren jedenfalls fasziniert von der Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit des bayerischen Duos sowie von der spannenden Mischung aus Theorie und Praxis restlos begeistert.

Veranstaltet wurde das Wochenende am 1. Advent mit den beiden DMC-Leistungssportlern und FCI-Weltmeistern von den Boxerklub-Landesgruppen Baden-Württemberg und Franken-Oberpfalz. Ausrichter war der BK Oberstenfeld.

Das Trainingswochenende kam bei den Teilnehmern so gut an, dass die beiden Landesgruppen schon an eine Wiederholung denken. Kälte und Novembernebel konnten dabei den Enthusiasmus nicht dämpfen. Von morgens um 9 Uhr bis abends nach 18 Uhr – und dann schon bei Flutlicht – verfolgten alle das Geschehen auf dem Platz – nur unterbrochen von kleinen Aufwärmepausen am Glühweinstand, am Grillplatz, mit einem Teller heißen Chilis oder an den Feuertonnen. Für die gastgebenden Oberstenfelder, die für einen Scherk-Lehrgang die Initialzündung gaben, hatten die Gäste aus Baden-Württemberg und Franken-Oberpfalz nach den beiden Tagen nur Lob übrig – für Gastfreundschaft, Bewirtung und Organisation.

Weshalb gerade ein Lehrgang mit Peter Scherk? 1963 geboren, treibt sich der heutige Obmann für Ausbildung und Sport im Deutschen Malinois Club (DMC) seit 1977 auf Hundepätzen herum. Und angefangen hat alles mit einem Boxer! Seine ersten Erfolge reichen vom Bayerischen Meister bis zum dritten Platz auf der Bundessiegerprüfung (so hieß die BK-VPG-DM in früheren Zeiten). Dabei ist Peter Scherk nicht nur mit Boxern groß geworden. Er hat auch zusammen mit dem BK-Ehrenleistungsrichter Helmut Köhler, den er seinen hundesportlichen Ziehvater nennt, die heutigen Lehrrichter-/Lehrhelfer-Teams im Boxerklub aus der Taufe gehoben. Grund genug, den FCI-Weltmeister ganz offiziell über zwei Landesgruppen zu einem Seminar im BK einzuladen.

Es war die richtige Wahl. Keine Frage, auf die Peter Scherk und sein Trainerkollege Florian Knabl keine Antwort wussten. Eine Antwort, die so manchem Teilnehmer eine neue Perspektive in der Ausbildung seines Hundes eröffnete. Und dass nicht nur Malinois, sondern auch Boxer gut auf die Heuwinkl-Methode ansprechen, zeigten die Fortschritte, die in der Praxis in relativ kurzer Zeit erzielt wurden. Was beweist: Der Boxer ist und bleibt ein Gebrauchshund – vorausgesetzt, er wird richtig ausgebildet.

Vom Welpen bis zum WM-Starter – so systematisch und logisch aufeinander aufbauend wie das Trainingskonzept des Teams Heuwinkl gibt es weltweit wohl kaum ein anderes. Dabei wird der Hundesport nicht wirklich neu erfunden. Das Duo Scherk/Knabl macht nichts anderes, als die Erkenntnisse der Verhaltensforschung und die Lerngesetze der klassischen und instrumentellen Konditionierung stringent anzuwenden. Beeindruckend vor allem, dass die beiden Trainer bei Fehlern nicht nur an den Symptomen rumdoktern, sondern nach deren Ursachen fahnden. Sind die erkannt, so die Ausbildungsphilosophie, lassen sie sich auch begeben. Von Anderen Gesehenes, selbst Erdachtes und Ausprobiertes wird

eingebunden in einen Trainingsaufbau, der hauptsächlich darauf beruht, dem Hund in jeder Situation und zu jeder Zeit klar zu machen, was sein Hundeführer von ihm will. Verständlich handeln – diese Aufforderung zieht sich wie ein roter Faden durch die Ausbildung. Und wer sich an diese Regel einer klaren Kommunikation ohne Konflikte und Überraschungsmomente mit dem Hund hält, zudem eine zu lernende Übung in kleine, ja kleinste Einzelschritte zerlegt und Brücken zum vorher Erlernten baut, der verhält sich seinem Trainingspartner Hund gegenüber immer „gerecht“. Auch das ist ein Wort, das im Lauf des Lehrgangs von Scherk und Knabl immer wieder bemüht wird.

Mit guten Gefühlen fängt alles an. Was nicht verwundert, ist Hundesport doch eine recht emotionale Angelegenheit. Deshalb achten Scherk und Knabl besonders darauf, dem Hund von Beginn an bei bestimmten Verhaltensweisen „Glückseligkeit“ zu vermitteln. Ganz nach dem Motto: „Was bist du doch für ein toller Kerl/ein tolles Mädchen!“ Das steigert nicht nur das Selbstbewusstsein des Hundes, sondern belohnt vor allem die Aktion an sich. So wird etwa das Fußgehen (an der Futterhand) zum emotional positiv besetzten Erlebnis – und zur Bestätigung selbst. Weshalb Scherk/Knabl die Aktion mit viel Lob und Zuspruch quittieren und nicht – wie sonst üblich - den Abschluss der Übung. Ist die Einheit beendet, wird das Leckerli gegeben – ohne eine Jackpot-Belohnung draufzusetzen. Das motiviert den Hund, sich in die Situation zu begeben, in der es für ihn so toll war.

Das Sich-belohnt-fühlen in und durch die Aktion bestimmt auch die anderen Übungen wie etwa Sitz und Platz. Der Vorteil: Die Hunde arbeiten offen, entschlossen und sind stets auf ihren Hundeführer konzentriert. Zur hohen Schule der klassischen Konditionierung gehört dabei, den Hund mit bestimmten Gesten und

Berührungspunkten am Körper auf die jeweilige Übung einzustimmen.

Weiter geht's mit der Aufmerksamkeit. Eingearbeitet wird sie nach dem Konzept des Team Heuwinkl in der Grundstellung. Dem Hund wird gelehrt, seinem Mensch in die Augen zu schauen. Zuerst in möglichst reizfreier Umgebung, schließlich unter immer größerer Ablenkung. Auch hier gilt: Nicht das Ende der Übung, sondern das Verhalten wird mit Lob positiv besetzt. Erst wenn die Konzentration stimmt, setzt sich das Team schrittweise in Bewegung. Und erst wenn das klappt, kommt als drittes Fundament die korrekte Position hinzu, wobei dieser Lernschritt schon Teil des Futterlaufens ist.

Was gut und schlecht ist, lernt der Hund ebenfalls über Gefühle. Macht er seine Sache richtig, ist der Raum, in der er sich bewegt (mit diesem Bild machen Scherk und Knabl ihr Konzept anschaulich) „wohlig warm“. Übertritt er die Grenze des Erlaubten und Erwünschten, findet sich der Hund plötzlich im „Schneesturm“ wieder. Wobei die Einwirkung, die dem Hund das Leben in diesem Fall zur Hölle macht, Alter und Konstitution angepasst ist. Ein Welpen lässt sich bereits mit einem strengen verbalen Tadel zur Raison bringen. Diese Grenze zwischen warm und kalt, richtig und falsch muss für den Hund immer klar definiert sein. Eine Ausnahme von der Regel gibt es dabei nicht. Darauf weisen die Heuwinkl-Trainer immer wieder hin. Hundeführer, die Kompromisse eingehen, diese Konsequenz und das richtige Timing nicht aufbringen, verhalten sich ihrem Hund gegenüber bei nur gelegentlichen Korrekturen nicht mehr gerecht. Und sie behindern den Lernfortschritt.

Für viele neu war der Aufbau beim Apportieren. Der Hund lernt zuallererst zwei Motivationsobjekte – etwa zwei schmale Beißwürste – auf einmal in den Fang zu nehmen. Bis er das kapiert hat, wird im Spiel immer das Spielzeug aktiviert, von dem er sich gerade abwendet. Hat er beide gegriffen, darf der Hund sie abtragen – und hat sein Triebziel erreicht. Auf's Bringholz übertragen heißt das: Der Hinweg, das schnelle und direkte Ergreifen des Apportierholzes (sowieso stark treibbesetzt) sind das Versprechen auf eine doppelte Belohnung nach dem Rücklauf. Nur dass dann der Superbonus keine Beißwurst mehr ist, sondern ein Ball, den der Hund zusätzlich zum Holz tragen darf. Der Gedanke dabei ist, dem Hund einen Grund zu geben, warum er konfliktfrei und schnell mit dem Bringholz zum Hundeführer zurückkommen sollte – ohne kurz vorher des Beutetauschs wegen auszuspucken. Das ruhige Halten des Holzes wird dem Hund- auch das ist laut Scherk wichtig – nicht in der Front vermittelt. Damit will er den engen und geraden Vorsatz, den der Hund im Zug des Futterführens bisher als sehr angenehm empfunden hat, nicht kaputt machen.

Was für die Unterordnung gilt, bestimmt auch das Training im Schutzdienst. Auch hier legt das Vermitteln von Triebstimmungen die Grundlage für spätere Übungen. Schon der ganz junge Hund lernt über den Briefträgereffekt (das Vertreiben des Schutzdiensthelfers bereits auf große Distanz), dass er der Größte ist – und der Figurant immer der Angsthase. Die Hundeführer bekamen gezeigt, wie sie ihren Hund auf die Erfordernisse der Prüfungsordnung in C vorbereiten können. Wobei laut Scherk/Knabl die Hauptarbeit zu Hause stattfindet – vom Stellen und Verbellen bis hin zum Rücktransport. Auf dem Platz sind Griffübungen angesagt.

Überhaupt, die Arbeit zu Hause nimmt im Konzept der Heuwinkl-Trainer eine herausgehobene Stellung ein. Der Übungsplatz selbst ist somit in erster Linie der Ort für Erfolgskontrolle und Verbesserungen im Detail. Grundlagen, betonen Scherk und Knabl, werden dort nicht gelegt. Denn auch das ist Teil des Trainingsprogramms: Nicht nur die Übungen schreiten vom Einfachen zum Komplizierten voran. Auch der Grad der Ablenkung steigert sich. „Laborbedingungen“ dieser Art lassen sich auf dem Hundepplatz aber nur ganz selten herstellen. Und auf noch eines haben Peter Scherk und Florian Knabl immer wieder hingewiesen: Es ist die Prüfungsordnung, die vorschreibt, wie und was die Teams zu arbeiten haben. Es ist das Streben nach dem Ideal einer offenen, freudigen und auf den Punkt perfekten Teamarbeit. Je zielgerichteter und konsequenter dies beherzigt werde, desto sicherer der Erfolg. Für Mätzchen haben die beiden Tüftler auf dem Weg zur hundesportlichen Perfektion keine Zeit. Wie alles funktioniert, haben Florian und Peter mit ihren Malinois Yannik von Bonum Bono und Bendix vom Adlerauge zwei Tage lang vorgeführt. Und wie es schließlich aussieht, seinem Vierbeiner das Gefühl „Du bist der Größte“ zu geben, zeigte vor allem Bendix. Er tourte nach getaner Arbeit in absoluter Posing-Manier durch die Zuschauerarena aus Bierbänken und Sesseln. Von Stress oder Hektik keine Spur! Eine bessere Werbung für Hundeausbildung und Hundesport kann man sich kaum vorstellen.

Hartmut Wiedmann, BK Oberstenfeld